



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden  
deß Geistlichen Orden Stands**

**Piatti, Girolamo**

**AugsPurg, 1606**

Cap. 28. Vierzehende Einred/ Daß der G. Ordenstand Vrsach gebe bälde  
zusterben/ wegen strenger Leibs Vnderhaltung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

ben das / was damalen die Apostel / mit freuden vnd schulds  
ger danckbarkeit antworten: Nichts. Luc. 22.

Die vierzehende Einred /

## Daß der Ordēstand vr- sach gebe baldter zusterben / wegen strenger Leibs vnderhaltung.

Cap. XXVIII.

**N**och ist ein andere forcht überig /  
die auch das Leben angehet / welches dem anse-  
hen nach werde abtúrkt vnd schier gar außge-  
díget / durch das vil arbeiten / wachen / müde-  
vnd andere vngelegenheiten / welche notwendig der gaisst: Or-  
denstand mit sich bringt. Daher dann bey etlichen ein neuer  
scrupel vnd forcht entsethet / daß nit nebe der gefahr des behen-  
dern tods auch etwa ein sünd begehn / als bringen sie sich selbst  
vmb jr Lebē / wans inen mit dergleichen kastyungē des Leibs  
etwz von bestimpter zeit des Lebens abbrechen vnd enziehen.

Damit wir denen auch antworten / wollen wir von diesem  
scrupel den Anfang nehmen / auff daß / wann solcher hinwegē  
genommen / das überig desto ringer abgehandlet werde. Er-  
stens dann soll man wissen nach gemainer Lehr der Theologē /  
daß erlaube vnd löblich / ja auch verdienstlich seye / ihme selbst  
sein Leben abzutúrken. Dann obs schon sich nit wil gebüren /  
daß wir etwz auß muwillen vnd mit fleiß thun / dardurch wir  
vmb das Leben kommen: Jedoch etwas rechts thun / auß wel-  
chem auch mehr als ein zimliche schmālerung des Lebens vol-  
get / wirdt nit allein vergunt vnd zugelassen / sonder ist auch

Es wirdt zu-  
gelassen sein  
Leben abzu-  
túrken.

aaaa ij Gott

Gott offi vast angenemb / welches so wol die vilfältige Tempel/als die vhralte gewonheit der Bußwerck mit langwrigem Fasten vnd andern scharpffen straffen zuuerstehen geben durch welche zweifels ohne nit ein wenig / sonder auch vilan lauff des Lebens ist enzogen vnd abtürket worden.

Die weltliche vnd die Ordensleuth gedulden gleiche vngelagenheit.

Diß aber muß bey den Ordensleuthen omb souil gewider geschehen/ weil alle jhr vngelagenheiten also beschaffen/ das sie schier ebenmäßig von andern Menschen gleichwol an vngelichen vrsachen müssen geduldet werden. Dann wann die Ordenspersonen zu nachts wachen / wachen gleiches als die Werckleuth wegen ihrer Nahrung: Was die Kälte vnd den Hunger leyden oder zuffuß gehen. Wie vil armer Leuth werden vnder dem gemainen Volk gefunden / die an Kleidung/an Nahrung/vnd andern dergleichen sachen/reich einem größern mangel leiden/vnd sehen dannoch das sie leben. Dohier erscheinet/das kein vermesseneit/noch dem gaisstliche Ordensstand übel außzulegen ist / wann wir die ding thun wegen des diensts Gottes / welche so vil andere der Welt zugethan verrichten.

Der Ordenstand vergleicht sich mit dem Lob der Marter.

Weiln dann nur diser scrupel hinweg genommen / wann wir schon gern zuließen vnd bekenneten/das die Religion zum theil den tod vor der zeit verursachet / was were über ein solches dapfferes gemüte fürtrefflicheres / welches alles zeitliches v auch sein atgen Lebe in die schantz schlegt vnd verachtet. Dann also wurde sich der gaisst. Ordenstand mit dem Lob der Marter gar nahet vergleichen. Dann wie die Marter einem die Leben nimbt / ebenmäßig der gaisstliche Ordenstand / das selbige abtürket / vnd ob er ons schon nit mit schnellem oder blutigem tod hinrichtet / ist wenig daran gelegen / weil auch Marcellus vnder die Marterer gezelet wirdt / der durch langwrigem vnd vuleidenlichen gestanc der Wildenthieren ist gestorben.

Pontianus in der Insul Sardinia/darinnen zur selbigen zeit der Luft vergiffet / allgemach verzehret / Auch lastlich vil andere die in Bergwercken mit harter Arbeit vnd schwerem Last der eysernen Ketten/durch lange zeit seyn getödtet worden.

Derhalben wann der gaisstlich Ordenstand solches auch thäte / wie ein grosse Wohlthat wirdt er vns erzaigen / die er zu Marterer machet / ja auch ein so grosses Gut / als da ist die Himlische Glory vnd Herrligkeit / baldt mittheilen? Nachmals seind vil sachen im ersten Buch von Hülff vnnnd Beyständen/so die Religion vns mittheilet/erzehlt worden/das sie auch das Sterbstündlein / welches andern so erschrockenlich/ vns aber lieblich / sicher vnd gewünscht machet/ mit abschneiden aller deren dingen / welche als Fußbänder die sterbenden auff halten vnnnd zuuerhindern pflügen/auch mit mehrung der tröstlichen Mitteln/ vnnnd vnder andern die Segenwertigkeit/ vnd das Fürbit der andächtigen Mitbrüder. Weil dann der Todt selbst ein Anfang vnd gleichsamb ein Eingang ist zu einem seligern Leben / wann schon der gaisstlich Ordenstand vns etwas balders zum todt fürdert/was kan vns doch schädlich seyn? Ja wann wirs recht verstünden/solten wir solches eben darumben selbs freywillig begeren.

Nich gedunckt aber wir künden mit warheit sagen/es werde mit vngrunde dem gaisstlichen Ordenstand zugemessen / das er ein Scharpfrichter seye/ vnd die Menschen vmbbringe/ dann das bekennen sie mit dem Werck / obs schon nit mit worten / die solches einstreuen. Dann vil mehr wann wirs recht erwegen/ist er dienst vnnnd nützlich das Leben zu verlängern/welches genugsamb abzunemmen/ an so vilen betagten gaisstlichen Ordenspersonen/ deren ein grosse anzahl allenthalben inn den gaisstlichen versamlungen zu finden / vnnnd anvilen

Das der Ordenstand ein Nachrichter seye/ ist ein vnwarheit.

Der Ordenstand erlängert das Leben der Religioſ.

aaaa iij vilen

vilen/ die ein gar hartes vnd strenges Leben geföhrt haben. Auß welchem Hieronymus wie man lifet / hundert Jar er- raicht/ Anthonius aber hundert vnd fünf Jar/ welchen Pa- comius noch vmb fünf ganzer Jar übertrouffen / Anselmus aber hat biß in die hundert vnd zwainzig Jar gelebt/ welches ebenmäßig von Romualdo geschriben wirdet / auß welchen zwar er die hundert Jar im gaisstlichen Ordenstand zuge- bracht. So erzelt auch Cassianus daß ihre vil / das höchste Alter erriacht haben / vnder welchen fürnemblich diese drey: Nestoros/ Joseph/ vnd Cheremon gewesen / welchen wir selbst bekent/ schon in einem hohen alter/ nemblich im hundert- tisten Jar buglet vnd aller trumb gesehen haben.

Collat. II. c. 4.

Lib. 2. cont. Virup. vitz monast. Die Ordens Mäßigkeit machet die Krancken ge- sund.

Es darff auch der H. Chrysostomus diß offentlich beto- nen/ daß die gaisstliche neben de überfluß der gaisstlichen Güt- den oder Gaaben / auch die volkornie Gesundheit deß Leibs haben/ vnd wegen ihrer mäßige vnd nüchtern weis in Speis vnd Trancf seyens wie er meldet/ an Leib so gesund vnd stark wie das Viech: Hergegen seind die Reichen vnd Järling welche der gemaine Pöfel für selig schätzt / gleichsam in Kot aller Bollüsten ligend / weit schwächer vnd krafftlos wie auch allerley Kranckheiten vil mehr vnderworfen.

Lib. 2. cont. Louis.

Ebenmäßig probiert der H. Hieronymus auß den gemi- nen Regula der Leibarket/ daß die Mäßigkeit in Speis vnd Trancf/ zur Gesundheit deß Leibs dienstlich seye/ vnd sezt hi- zu: Wir lesen/ das etliche die Lam gewesen/ vnd das Poo- gra oder Zipperlen gehabt / nach dems von ihren Gütern in Elend vertriben / vnd sich der schlechten Speysen behel- müssen/ widerumben seind gesund worden/ dann sie waren da- Haussorg überhaben / wie auch der vilfältigen Speysen/ we- che so wol den Leib / als die Seel schwächen vnd krafftlos machen.

Es ist auch ein andere Ursach / warumben die gaisliche Ordenspersonen leuzer leben/ nemblich die Ruh vnd innerliche Frewd des Gemüts / deren sie stets genießen/dann wie ohn allen zweiffel die Kümernussen des Gemüts vnd der vnmaßige Zorn/ das Leben schwächen vnd abfürken: Also miltailt hergegen die Liebligkeit des Gemüts/wie gemelt/ein grosse Krafft das Leben zuerlängern / welche nothwendig wegen ihrer beeder grossen verainigung im Leib gespürt wirdt.

Leistlich soll man auch diß nit dissimulieren oder verschwelgen das wenig nach zeugtnuß des H. Hieronymi daran gelegen / wann schon die Kräfte oder Stärke / bey solcher disciplina vnd mäßigem Leben nit so groß seind / wie *Milonis Cratoniatæ*. Dann was bedarff ein kluger Mann vnd Lehrjünger Christi / einer so grossen übermächtigen Stärke / deren die Kämpffer oder Fechtmäister / vnd die Kriegsleuth zu haben begeren/ vnd wans schon haben / nur ein Ursach gibt zu allerley Lastern.

Ist also genugsamb offenbar das im gaislichen Ordensstand des Menschen Leben auch im wenigsten nit abfürket/ sonder vil mehr durch die Mäßigkeit erlängeret werde. Besetzt aber das wann dem Leben ein abbruch geschehe / sene gewislich eben diß vnder die Nutzbarkeiten der Religion zurechen/sonderlich weils vns zu einem grösseren verdienst vnd Belohnung raichet / auch die wenige abgefürkten Täg dieses mühsamen Lebens/ mit der vollkommen vnd ewigwerenden Seeligkeit widergolten vnd erstattet werden.

